

Johann Georg Gottlob Schwarz

Die Christliche Religion ohne die Lehre von der Genugthuung Jesu eine philosophische Sekte oder gutgemeinte Betrügerei

[Gießen]: Frankfurt: Leipzig: in der Kriegerischen Buchhandlung, 1777

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1043599266>

Druck Freier  Zugang



Theol. 544

222.



52.9u

Lg-4109.

Die Christliche
Religion

ohne die Lehre
von der
Genugthuung Jesu
eine Philosophische Sekte
oder
gutgemeinte Betrügeret.



Frankfurt und Leipzig
in der Kriegerischen Buchhandlung, 1777.

Die Abbildung

Beilage

zu dem

Handb.

der Anatomie

des Menschen

von G. Meckel



Verlag von G. Neumann, Neudamm

1825

Preis 1 Thaler 10 Schillinge



§. 1.

Die Lehre von der Genugthuung ist so stark in den Beweis der Wahrheit und Allgemeinheit (Röm. 5, 18.) der christlichen Religion eingewebet, daß, wann man jene hinwegnimmt, diese weiter nichts bleibt als eine gute Philosophische Sekte, oder auch gar eine fromme Betrügerei eines strengen Menschenfreundes, welcher sich der Vorurtheile seines Volkes bediente, gute Lehren zu verbreiten, und solche auch mit seinem Tode unterstützte. Offenbare Feinde der Religion haben daher diese Lehre von jeher angefochten; und die wahre Freunde des Christenthums seyn wollen, solche aber läugnen, so wie die heutigen Socinianer, welche sich nur allein an Redlichkeit von den alten unterscheiden, werden nach ihrem Bewußtseyn nichts anders aus dem Christenthum machen

wollen, als wie eben gesagt ist, ein Philosophisches Lehrgebäude, und gutgemeinte Täuscherei.

§. 2.

Läugnet man die Genugthuung Jesu, ohne seine Gottheit, (im strengsten Verstand genommen, denn die Anhänger Socins verehren ihn auch als Gott) anzutasten, so erscheinet die Religion auf einer gar schwachen, und dem weisesten Wesen nicht anständigen Seite.

Gott erscheint als Mensch — — und zu welchem großen Endzweck? Uns zu belehren und uns ein Vorbild zu geben.

Und was wäre dann diese Lehre welche der Majestätische Gott in angenommener menschlicher Natur selbstien verkündigte? Eine Lehre die etwa noch unbekannt war? Ein neuer Gottesdienst um die Gottheit zu versöhnen, wovon noch niemand etwas wußte, und worauf kein Mensch fallen konnte? O nein! Eine Lehre welche Moses schon lange eingeschärft hatte, welche die Vernunft allen Völkern entdecket, die Zoroaster, Sokrates, Pythagoras, und andere ganzen Nationen vorgeprediget hatten, und welche beynahe alle Heyden kannten; Du sollst Gott lieben, du sollst deinen Nächsten lieben. Konnte dieses nicht ein

ein jeder Mensch ein jeder Prophet thun? Bedurfte sie etwan um neue Eindrücke zu machen, Wunder, so konnte Gott diese ebensowohl durch einen bloßen Menschen wirken, als wenn er selbst menschliche Natur annahme. Oder wollte er Deswegen selbst erscheinen um die Versündigung seines Volks größer zu machen, wann sie eine erhabene Person als einen Propheten mishandelten, um sie hernach nachdrücklicher strafen zu können. Gehet das Wesen welches alle Kreaturen liebt und auf die möglichste Art geliebet werden will, so mit dem Menschen um? Wie widersinnisch kommt diese Lehre dem schlechter Menschenverstand vor, den man doch zum einzigen und allgemeinen Probestein aller Wahrheit machen will! Doch er hat uns etwas gelehret, was die Vernunft nicht wuste, daß Gott den Menschen verzeihe, daß er sie zu einer ewigen Glückseligkeit einlade, und daß die welche nicht folgen wollen sich selbst eine ewige Unglückseligkeit stiften würden; und dieses bestätigte er mit seiner Auferstehung, und machte es uns gleichsam sichtbar. Allein ein Jacob starb ruhig ohne dieses aus dem Munde eines Gottmenschen gehört zu haben, ohne jemanden gesehen zu haben, der aus

dem Todt zu diesem Leben wieder erstanden seye. Das konnten wir von Propheten wissen. Ein Pythagoras machte seinen Erateniensern ein lebhaftes Bild von der Hölle, ohne daß er sich für Gott ausgeben durfte, und dawo man gar nichts von Christo weiß, in den entlegensten Gegenden der Welt glaubt man ein künftiges Leben, wie aufer den Persern das Beispiel der Bewohner an der Küste von Guinea und Grönland zeigt. Ueberdieses, so ware ja nur eine geringe Anzahl von Menschen durch den Augenschein überführet, und ein großer Theil der Welt mußte glauben, und für den allergrößten Theil gehet diese Absicht Gottes um welcher willen er lehrte und auferstand ganz und gar verlohren, weil den allerwenigsten die Lehre von Christo bekannt worden ist.

§. 3.

Daß der Sohn Gottes ins Fleisch kommen seye, um uns ein Muster unsrer Handlungen zu seyn wird von denen, welche die Lehre von der Genugthuung annehmen, billig als eine Nebenabsicht und keinesweges als der Hauptzweck seiner Sendung angesehen. Daß er ein Muster des Verhaltens ist, ist eine nothwendige Folge, welche auch

auch da seyn würde, wann es möglich gewesen wäre, daß Gott sich solche als gar keine Absicht vorgesetzt hatte. Die vollkommenste Person ist allemal eine Regel, wornach sich andere bilden sollen, so viel es ihr Verhältniß zuläßt. Die größte Vollkommenheit bleibt allemal das größte Muster. Allein das Muster ist doch allemal schicklicher zu erwählen, welches am vorzüglichsten erreicht werden kann. Jesus ware ohne Sünde. Doch auch dieses wird wohl von den neuen Verbesserern des Lehrbegriffs geläugnet werden, obwohl jetzt zur Zeit nicht ausdrücklich weil es zu sehr in die Augen fallen und ihre Absichten offenbaren möchte, doch in der That selbst. Dieses sind keine bloße Vermuthungen. Man weiß von einem gewissen, welcher in dem vorhabenden Umsturz der bisherigen Lehre der Christen eine Hauptrolle hat aufgegeben bekommen, und der, um uns des Ausdrucks des um die Religion wahrhaftig sehr verdienten Herrn Dr. Piderits zu bedienen, der Engel seyn soll welcher in der Offenbarung Johannis mit dem Evangelio durch den Himmel hinstiegt, daß er dieses mündlich sehr ernsthaft behauptet, indem er die Versuchung Christi in der Wüsten für einen Wahnsinn und

ausschweifende Phantasie, die große Männer manchmal anwandele, erkläret hat. Dieses aber gehöret gerade nicht hierher, weil wir noch von dem Fall reden, worinn man Jesum als wahren Gott annimmt. Er sollte ein Muster seyn, und ware ohne Sünde. Die Menschen haben Sünde anleben, wann sie gleich von der Herrschaft der Sünde sich befreien lassen. Hier kommen Versuchungen, nothwendige Verläugnungen, Anhänglichkeiten vor, worinn ein heiliger Mann, der selbst wie alle heilige Menschen mit der Sünden kämpfen mußte, als ein viel ehe zureichendes Muster zweckmäßiger hätte vorgestellt werden können. Es ist also hierinn gar nichts, was eines so großen Werkes Gottes, eine menschliche Natur zu erhöhen, würdig und anständig wäre.

§. 4.

Die Feinde der Genugthuung Christi fühlten auch den Zusammenhang dieser Lehre mit der Lehre von der Gottheit Jesu viel zu sehr, als daß sie nicht merken sollten, eine beruhe auf der andern. Man darf eben keine Consequenzienmacherei begehen, wenn man gerade zu behauptet, sie läugneten auch die Gottheit Christi. Ihre Schriften zeu-
gen

gen hiervon zur Genüge; wenigstens ist es mehr nicht als ein Compliment, wenn sie noch die Gefälligkeit haben sich der zu jüdischen einfältigen Vorurtheilen herablassenden Sprache des neuen Testaments, oder der edirten als confuser Verfasser desselben zu bedienen, und Jesum Gott, oder Gottes Sohn nennen.

Will man nun Christum für einen bloßen Menschen halten so ist die Religion, wenn man sie als keine Philosophische Schule, nicht für etwas das Gott weiter nicht zum Urheber habe, als inwiefern er durch seine allgemeine Vorsehung manchmal hier und da auf dem finstern Erdboden ein Licht aufgehen lasse, und die schwache Vernunft unterstütze, ansehen will, so etwas unbedeutendes, das oft ins Spielende fällt, daß man nicht glauben kann, daß sie ein erhabenes Wesen zum Urheber habe.

S. 5.

Was sollte dann Jesus, als ein mit außerordentlichen Gaben ausgerüsteter Mensch thun? Nach der Meinung der Feinde der Genugthuung dieses. Den jüdischen Aberglauben sollte er ausrotten und dem Gottesdienst eine andere Gestalt geben; den Menschen Vergebung

A 5

der

der Sünden ankündigen, und durch seine Lehren und Beyspiel Tugend anrichten; und dadurch die Menschen Gott wieder zuführen, das heißt, nach ihrer Sprache, sie mit Gott versöhnen.

Das waren die Berrichtungen des auferordentlichen Manns, des Menschenfreundes Jesu, um welches willen Gott ein ganzes Volk absondert und durch Wunder und besondern Beystand von allen Völkern unvermischt erhalten hatte; um dessentwillen er dieses Volks König eine lange Zeit ware, Gesetze und Gebräuche anordnete; so viele grose Männer als Propheten erweckte; so viele Weissagungen ergehen liese; dem zu gefallen er endlich den jüdischen Staat, welchen er selbst angeordnet zerstörete, ihm Apostel zugabe, welche mit Verlust ihres Lebens und des Lebens vieler Tausenden eine Lehre predigten, nachdem die Welt schon vier tausend Jahr gestanden, und welche man schon seit diesen vier tausend Jahren gewußt hatte, nur daß sie einige lästige Gebräuche von den Opfern abschafte, und ein Volk von einem Aberglauben reinigte, der doch bald in die Lehre Jesu selbst wieder zurücktrat, und größtentheils, wie z. E. der von denen Dämonen noch
bey



beh behalten wurde. Dieses waren die Geschäften des Mannes, welcher das Heil der Welt seyn sollte, etwas mehr als dreißig Jahr lebte, und nur in einem kleinen Theil der Welt mit seinen Lehren ist bekannt worden.

§. 6.

Der erste Mensch hatte die Verheißung in diesem sollte der Schlangen der Kopf zertreten werden; Abraham daß in seinem Samen alle Völker der Erden sollten gesegnet seyn; er wurde unter prachtvollen Namen eines Königes eines Hirten benennet; Israel seufzte nach ihm; Gott erweckte von Zeit zu Zeit Propheten welche die Verheißungen erneuern und Israel in ihrer Hoffnung stärken mußten; und was ware dann dieses für eine Hoffnung, was ware das Gute, welches sie erwarten sollten? — Es sollte ein Prophet nach Jahrhunderten, ja Jahrtausenden kommen, der ihren Kindern die Last abnehmen sollte, welche ihnen jeko in Anrichtung des Gottesdienstes auferlegt wurde, der ihre entfernte Nachkommen sollte unterrichten — und worinn? In dem was sie jeko nicht wußten, oder in dem das sie jeko schon wußten? der ihnen einſt sagen sollte,

Gott wolle sie selig machen; dieses wußten sie jeho oder wußten es nicht. Wußten sie es, so wäre es ja eine lächerliche Hofnung die ihnen gemacht wurde. Einem eine Hofnung verheifen, welche man jeho schon hat, das heißt wohl gespielt; und wer wird dieses dem liebreichen und weisen Vater der Menschen für anständig halten?

Wußten sie es noch nicht, so wurde ebenfalls mit ihnen gespielt. Wenn ein vernünftiger Mensch um sein Schicksal nach dem Tode bekümmert ist, und er erhält keinen andern Trost, als den daß dieses seinen Nachkommen in spätem Zeiten erst entdeckt werden soll, so hat er hie keinen Trost, und gar keinen Grund sich zu beruhigen, auch keine Ursache für seine Person begierig zu seyn, daß zu seiner Zeit diese Versprechung erfüllet werde. Ja er kann unter solchen Umständen wohl Mistrauen gegen das höchste Wesen, welches eine so leicht zu eröffnende Sache verheelet, da doch so viele Propheten gesandt waren, aber keine Hofnung und kein Zutrauen statt finden. Allein, sagt man, diese Hofnung wurde alsdann deutlicher entwickelt, und durch die Auferstehung bestärket, die Tugend auch mehr erhaben — — Hier ist eben so wenig Grund, warum die Israe-
liten

liten diese Verheißung so hoch hätten erheben sollen. Gott konnte ja dieses durch eine oder mehrere Personen thun, ohne die Herstellung der Tugend d. i. der Erlösung oder Versöhnung der Menschen so lange zu verschieben. Der Jude denkt hier immer noch vernünftiger. Er nimmt unter den prächtigen Titeln und großen Verheißungen lieber einen weltlichen Herrn, der ihre Nation sammeln und wieder empor bringen soll, als einen bloßen Lehrer, von dem nur wenige in der Welt etwas gehört haben, und noch weniger ihm glauben.

Christus wäre darum, nach der gegenseitigen Meinung ein Heiland der Juden, damit er sie von dem Joch der väterlichen Satzungen befreien sollte. Wie geringfügig ist dieser Endzweck! Ein Volk eben zu der Zeit da ein lästiger Gottesdienst angeordnet und auf das heiligste zu bewahren befohlen wird, eben zu der Zeit verträsten, es werde ein Heiland kommen, der diese mühsam aufgerichtete Geseze wieder abschaffe — — Ein Licht der Heiden heißen, derjenige seyn, durch welchen die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen soll, und nur einer einzigen Nation

tion

tion dadurch nutzen, daß man sie von einem beschwerlichen Gottesdienst befreiet — —

Wer diese vernünftige Religion fassen, und Gott als unmittelbaren Urheber erkennen kann — besitzt den gesunden Menschenverstand — —

Er der Messias, hat reinere, hellere und überwiegendere Bewegungsgründe zur Tugend gegeben, aus Menschenliebe hat er sich geopfert, um nur die Tugend zu befördern, und zu dem Ende seine Lehre zu bestärken; durch die Auferstehung von den Todten hat er das Siegel des Vaters auf alle Verheisungen eines künftigen Lebens gezeigt; er zeigt den Kern der Religion, und durchbrache die Schale, welche in allerlei Bildern bestunde — — so schmückt man den vorgegebenen Hauptendzweck fernerhin aus.

Reinere und deutlichere Bewegungsgründe zur Tugend, welche doch einem jeden Menschen-Geschlecht nöthig ist, so lange aufheben; eine Schale um die Religion selbst zu machen, um die große Wohlthat zu erzeigen einen Helden zu senden der sie zerbreche, und eben um deswillen den Heiden die Religion liebenswürdig mache, welche, diese Schale, diese Ceremonien nicht
hat

hatten — — Kann das Gott? Einen solchen Lehrer von den Todten zu erwecken, damit die Verheißungen Gottes wegen eines künftigen Lebens bestätigt werden — — und wem bestätigt? Denen Menschen in den Zeiten alten Testaments welche darauf vertröstet worden? Glaubten sie den Propheten nicht, so konnte ihnen das nicht helfen, was tausend Jahre hernach zur Bestärkung ihres Glaubens geschehen sollte. Glaubten sie ihnen, so ware es ja schon genug sie durch diese von einem künftigen Leben und den damit verknüpften Wahrheiten benachrichtigen zu lassen. Und wem bestätigt? Uns, die wir den augenscheinlichen Beweis der Auferstehung Jesu nicht sehen? wann die Nachrichten der Schrift sich so weit herablassen, daß sie Jesum Gottes Sohn nennen, und der Gottheit gegen die Wahrheit gleich machen — — — nun dann lassen sie sich auch so weit herab, daß sie sagen Jesus seye von den Todten auferstanden — — —

Nimmt man die Lehre von der Gottheit Jesu, welche mit der von der Genugthuung in der genauesten Verbindung stehet, weg, so wird schwerlich ein tauglicher Erweis von der Göttlichkeit

lichkeit der H. Schrift zu Stand kommen, und auch die Auferstehung Jesu, uns die wir solche nicht sehen triftig erwiesen werden können.

Dieses alles stehet in einem solchen Zusammenhang, daß man eben nicht glauben wird, die Schriften des N. Test. seyn von Gott, daß man glauben wird, Gott habe in denselben auf einen solchen bloßen Lehrer der Tugend einer Nation Verheisungen gethan. Der gesunde Menschen Verstand sagt dieses nicht anders.

Ein Semler ist so einsichtsvoll daß er dieses gerne glaubt, und diesem nach hat er es auch Ursache, das N. T. seye so von den Priestern bey einem enthusiastischen Volk zusammengestickt — — Nichts taue unter dem Gewebe jener unverständlichen Histröchen, Erdichtungen u. s. w. als was Bewegungsgründe zur Tugend gebe. Wer wird in unsern erleuchteten Zeiten noch die Göttlichkeit der Schriften Mosis und der Propheten behaupten! — —

§. 7.

Die Lehre Jesu aber ist doch so gethan, daß sie den Menschen ein besonders Licht ertheilet hat,
und

und also es schon werth ware, daß so viele Weis-
sagungen ergiengen, und dieser Prophet vor an-
dern Propheten die prächtigsten Namen, eines
Königes, eines Sohnes Gottes verdiente — —

Man nehme die Lehre von der Versöhnung,
oder der Genugthuung hinweg, was bleibt vor
Unterschied in dem Materiellen zwischen der Lehre
der Christen und anderer, z. E. der Muhamme-
daner? Man kann sehr leicht eine Parallele zie-
hen, sowohl in den theoretischen als in den prak-
tischen Lehren. Es wäre zu wünschen, daß sol-
ches von jemanden ausführlich geschähe. Wir
wollen einen Versuch in den Haupt-Lehren
machen.

Jede Religion, sie seye wahr oder falsch, be-
schäftiget sich mit diesen drey Stücken: mit der
Lehre von Gott, der Lehre vom Menschen-
als den beiden äußersten Theilen des Verhält-
nis, und dem Verhältnis selbst, nämlich der
Lehre, wie sich Gott und der Mensch ge-
gen einander verhalten.

Unter diese drey Stücke kann man also das
Wesentliche der Religion bringen.

B

Lehre

Lehre von Gott

a) der altgläubigen Christen.

Gott ist einig, ewig, allmächtig, allwissend, gütig, barmherzig, heilig, gerecht — — — eins im Wesen, aber doch drey, Vater, Sohn und Geist.

b) der neugläubigen Christen.

— — — — alles wie erstere nur mit dem Unterschied, es ist keine Dreyeinigkeit.

Lehre vom Menschen.

Er ist durch die Sünden verderbt, kann aber gut und selig werden.

Vom Verhältniß Gottes gegen die Menschen.

a) Altgläubige Christen behaupten:

Gott erbarme sich der Menschen. Aus unerforschlicher Weisheit seye der Sohn Gottes, das ewige Wort Mensch worden. Dieser Gottmensch habe an der Stelle der Menschen gestanden, und nebst vollkommenem geleistetem Gehorsam an ihrer Statt gelitten. Dieses, was der Mittler geleistet seye unendlich

lich gültig. (wie es unendlich seye, *physice* oder gerichtlich, gehöret nicht zu der Bestimmung der wesentlichen Lehre) Die vollkommene Vollendung der Versöhnung seye durch die Auferstehung Jesu bestätigt worden.

Wer nun das, was Christus an der Stelle der Menschen gethan, *consensu practico* annehme, dem werde dieses von Gott so zugerechnet, daß er von aller Schuld und Strafe der Sünden frey seye; hiermit seyen gute Werke, welche aus der durch die Erlösung angezündeten Liebe und Dankbarkeit gegen Gott, entspringen, als eine nothwendige Folge verknüpft, welche zwar kein Mittel seyen die Seligkeit zu erlangen, allein doch eine Belohnung zu erwarten haben. In dieser Bemühung müssen Christen alle Pflichten, welche in der Liebe gegen Gott und den Nächsten schon gegründet sind, sorgfältig vor Augen haben, und wo sie Mängel fühlen, solche aufrichtig bereuen, wobei sie in der Versöhnung Jesu Trost finden.

- b) Neuglaubige behaupten: Gott verzeihet die Sünden, wenn man zurückkehrt. Die Zurück-

rückkehr bestehet in Rechtschaffenheit des Herzens, Gefühl der Menschenliebe und Bemühung Gutes zu thun. Diese Tugend macht selig.

Gegen die Versöhnung Jesu an unsrer Statt, gegen den Glauben in wiewfern er sich diese zueignet, und gegen die Zurechnung dessen was Christus für uns gethan hat, protestiren sie.

Die Moral grenzet zunächst an dieses dritte Stück der Glaubenslehre.

Der Unterschied der Moral fließt daher hieraus auf folgende Art:

- a) Der Christ sucht allen Obliegenheiten, welche aus dem Haupt-Gesetz: Liebe Gott, liebe deinen Nächsten als dich selbst, fließen, nach möglichen Kräften nachzuleben, ist demnach rechtschaffen, ein Menschenfreund — —

Allein er sucht hierdurch nicht Versöhnung, sondern verehret die Erbarmung in der Versöhnung Jesu; sein Herz hält sich fest an dem Weg welchen ihm die unerforschliche Weisheit vorgeschrieben hat, und legt, gleich in einem

einem VersuchungsZustand eine neue Probe des Gehorsams in dem Glauben an Christum Jesum ab; denn dieser ist, gleich einem andern Baum des Erkenntnis Guten und Bösen, vielen gesetzt zum Fall und Auferstehen. Er siehet die Sünde vor sehr verabscheuungswürdig an, weil Gott, der die Liebe selbstern ist, solche ohne Strafe nicht vergeben konnte. Nicht aus bloßem merklichen Gefühl des Guten, nicht aus bloßer Neigung des Temperaments thut er Gutes, sondern in stäter Erinnerung der wohlthätigen Versöhnung Jesu, und aus Liebe zu ihm, der alle bis in den Todt liebte und sich für sie dahin gabe. Diese Bewegungs-Gründe, welche anders denkende nicht haben, veredlen und stärken seine Handlungen.

b) Der Verläugner der Gottheit und Genugthuung Jesu sucht, wann es ihm anderswo ein Ernst ist, Gutes zu thun. Die Bewegungsgründe aber sind verschieden. Er siehet Gott nicht wie erstere als einen so großen Feind der Sünde an, denn er vergibt sie ohne Genugthuung; der Abscheu ist also natürlicherweise, wenn sonst alles in gleichem

Verhältniß ist, nicht so stark. Er verlieret die edle Bewegungs-Gründe, welche gerade zu, aus der neuen Probe des Gehorsams, und der Versöhnung Jesu folgen. Seine Handlungen haben keine andere Quelle, als das Gefühl und die natürliche Erkenntnis. Nichts positives; welches von der Willkühr des höchsten Oberherrn abhängt, gibt ihm Gelegenheit seinen Gehorsam eben so stark zu zeigen als der Christ.

§. 8.

Dieses nun verglichen, wird zeigen daß die Religion der Christen nichts anders lehre, keine andere Moral vorschreibe, als der Koran den Muselmännern, wann man die Lehre von der Genugthuung Jesu wegnimmt.

Aus der Menge von Stellen welche sich darbieten, sollen nur folgende ausgezeichnet werden, und zwar nach der Mögerlinischen Uebersetzung.

Von Gott.

Gott gehören alle Herrn im Himmel und auf Erden zu: und er ist der Mächtigste und Weiseste (C. 48. V. 7.) Es ist auch kein ande-

rer

rer Gott als nur er. Auf ihn setze ich auch mein Vertrauen. Er ist der Herr des herrlichen Throns (E. 9. V. 130.) Er ist der Herr Himmels und der Erden, und was auch zwischen diesen beeden. Darum bäte ihn an und sey beständig in seinem Dienst. (E. 19. V. 66.) Gott gehöret zu was in den Himmeln und auf Erden ist. Er mag schonen wen er will, und strafen wen er will. Gott aber vergibt doch gern und ist barmherzig (E. 3. V. 124). Gott ist der alles weis und höret (E. 2. V. 177). Gott ist allwissend und allweise. Gott ist gnädig und barmherzig (E. 8. V. 72. 71). Gott vergibt gern und ist ein erbarmender Liebhaber (E. 2. V. 168). Gott hat Himmel und Erde erschaffen mit Wahrheit: daß er jeder Seele vergelte was sie verdienet hat, und soll niemand kein Unrecht geschehen. (E. 45. V. 21.) Gott ist es der Himmel und Erde erschaffen hat, und läset das Wasser vom Himmel herabgeschickt werden, daß er dadurch Früchte zu eurer Nahrung herfürbringe, und nöthiget die Schiffe euch zu gut, auf dem Meer zu laufen nach seinem Befehl: Er gibt euch umsonst die Flüsse: Er läset euch

zum besten scheinen die Sonne, und ordnet den Mond, ordentlich und schnell zu laufen: Er bringet durch seinen Wink die Nacht und den Tag herfür, zu eurem Dienst: Er gibt euch von allen Dingen die ihr begehret: und wenn ihr die Wirkungen der Gütigkeit Gottes wolltet zusammenzehlen: würdet ihr doch ihre Zahl nicht abzehlen können. Gewis der Mensch ist dagegen ungerecht und undankbar seinem gütigen Schöpfer und Erhalter. (E. 14. V. 37.)

Vom Menschen und ihrem künftigen Schicksal.

Der Mensch aber spricht: werde ich dann wann ich gestorben bin, wieder lebendig können herfürgebracht werden? Aber will sich dann der Mensch nicht erinnern daß wir ihn zuvor erschaffen haben. (E. 19. V. 67. 68.) Höre einmal auch zu an jenem Tag: wann der rufende Herold, der Engel, herbey rufen wird zum Gericht, von nahen Oertern. Dann dieses wird der Tag seyn, an welchem sie sein Geschrey, den Schall der Posaunen, hören werden mit Wahrheit. Das wird der
Tag

Tag seyn da die Menschen werden herfürgehen aus ihren Gräbern. Dann gewis wir machen lebendig und lassen auch sterben. Zu uns muß auch endlich die Wiederkehr seyn. (C. 50. V. 40=42.) Gott gibt euch das Leben und wird euch hernach sterben lassen: zuletzt aber wird er euch alle versammeln am Tage der Auferstehung. Hieran ist auch kein Zweifel zu hängen: obschon die meisten Menschen solches nicht wissen wollen. Dann Gott gehöret das Reich des Himmels und der Erden, und der Tag an dem die Stunde des Gerichts festgesetzt ist. Ein jedes Volk wird berufen werden zu seinem Buch an jenem Tag: da euch allen soll vergolten werden, was ihr gethan habt. Dieses unser Buch wird von euch reden mit Wahrheit. Dann wir haben alles was ihr thatet darinn aufzeichnen lassen. Da werden eines Theils die so geglaubet haben, und Gutes gewirket, von eurem Herrn geleitet werden nach seiner Barmherzigkeit. O was wird dieses vor eine herrliche offenbare Glückseligkeit seyn! Andern Theils aber wird zu denen so nicht geglaubet haben gesagt werden: Wurden

B 5

euch

euch nicht unsre Zeichen auch vorgelesen?
 Aber ihr habt euch trotziglich erhaben, und
 seyd ein gottloses Volk gewesen. Siehe aber
 da zu euch gesagt worden: die Drohung
 Gottes ist Wahrheit, und die letzte Stunde,
 an deren kein Zweifel ist: so sprecht ihr
 doch: wir wissen nicht was die letzte Stunde
 seye, und wir hegen davon eine bloße Mei-
 nung, und können uns davon nicht überzeu-
 gen lassen. Da werden ihnen dann klar er-
 scheinen ihre böse Thaten, so sie getrieben
 haben, und das wird an ihnen nach War-
 heit und Recht erfüllet werden, was sie vor-
 her verlachtet und verspottet haben. Da
 wird man zu ihnen sagen: nun wollen wir
 euch an diesem Tage auch vergessen, wie ihr
 vorher den Tag der Zukunft zum Gericht
 vergessen habt. Eure Wohnung solle nun
 das höllische Feuer seyn, und niemand wird
 euch daraus mehr helfen können. Das wird
 euch deswegen geschehen weil ihr die Zeichen
 Gottes zum Spott und Gelächter machtet,
 und euch das Leben dieser Welt nur betrü-
 gen lieſet. So werden sie auch nicht mehr
 aus dem Feuer herausgeführt noch gelassen
 wer-

werden Gott zu gefallen. Darum seye Gott alles Lob gegeben als dem Herrn des Himmels, und als dem Herrn der Erden, und als dem Herrn aller Geschöpfe. Ihme sollen alle herrliche Lobsprüche zugeeignet werden im Himmel und auf Erden. Dann er ist nur der Allmächtige und Allweise. (E. 45. N. 25-36.) Die welche geglaubt und Gutes gethan, da wir keine Sele über Vermögen beschweren, sollen auch theilhaftig seyn des Paradieses, und werden darinnen bleiben. Wir wollen allen Unwillen in ihren Herzen hinwegnehmen. Gehet ihr ein ins Paradies, da soll keine Furcht über euch seyn, und ihr sollet nicht mehr betrübet werden. (Cap. 7. N 40. 47.)

Vom Verhältnis Gottes gegen die Menschen, und dem Weg welchen dieser zu seiner ewigen Glückseligkeit einzuschlagen hat.

Daß Gott ein Erbarmer der Menschen seye, ist aus ebenangeführten Stellen schon klar. Diese könnten noch mehr gehäuft werden, wann es nöthig

nöthig wäre. Noch eine Stelle, welche uns gerade in die Augen fällt, und zeigt, wie Gott Busfertigen welche sich von der Herrschaft der Sünden los machen (dann dieses ist, welches die Neuglaubigen fodern, ohne auf eine eigentliche Genugthuung Christi, um welcher willen uns die Sünden vergeben werden Rücksicht zu nehmen) und um Vergebung bitten, die Sünden erlasse. Welche auch, wenn sie eine Uebelthat begangen, oder an ihren Selen übel gethan haben, sich Gottes erinnern, und ihn um Vergebung ihrer Sünden bitten. Dann wer kann Sünde vergeben, als Gott allein? Welche auch nicht beharren, in dem Bösen so sie wissenlich gethan haben. Diese haben Belohnung von ihrem Herrn die Vergebung der Sünden. (Cap. 3. V. 129. 130)

Das Mittel bey Gott zu Gnaden zu kommen, ist Demüthigung, Anrufung, neuer Gehorsam, gute Werke.

Aber (Jonas) rief hernach aus in der Finsterniß und sprach: Es ist gewis kein Gott als nur du allein, der wahre Gott. Dir nur sey alles Lob gegeben. Dann ich bin warlich böse

böse und dir ungehorsam gewesen. Darauf erhörten wir ihn und befreiten ihn von seiner Herzens Angst. Dann auf solche Weise pflegen wir die Glaubige aus ihren Nöthen zu erretten. (E. 21. V. 87. 88.) Bemühet euch eifrig, daß ihr die Vergebung von eurem Herrn und den ParadiesGarten bekommt — und für die Gottesfürchtige zubereitet ist. Welche Allmosen geben im Wohlstand und im Unglück, auch den Zorn mäßigen und den Menschen vergeben. Denn Gott liebet Wohlthätige. (E. 3. V. 127. 128.) Wer nun Hofnung hat, dem Herrn einmal entgegen zu kommen, der solle auch gute Werke thun — (E. 18. V. 110.) Wo aber zwey von euch solche Laster werden begehen, so strafet sie beede hart: wenn sie aber sich bekehren und bessern, so lasset ab von ihnen. Dann Gott ist leicht zu versöhnen und ist barmherzig. Gewiß die Buße wird von Gott angenommen, von denen, welche aus Unwissenheit dergleichen Uebels thun, und bald wieder bereuen, zu solchen wird sich Gott wieder wenden. Dann Gott ist allwissend und weise. Aber keine Buße wird angenommen
wer:

werden von denen, welche ihr Böses fort-
treiben, bis der Tod sie überfällt — — So
auch von denen nicht, welche als Unglau-
bige dahinsterven. (E. 2. V. 20. 22).

S. 9.

Man stelle mit diesen Lehrsätzen Muhameds
und der neuen Religions Verbesserer eine Ver-
gleichung an, und man wird ganz und gar kei-
nen Unterschied wahrnehmen.

Vielleicht hält man aber dieses für einen wich-
tigen Unterschied, daß von den neuen Christen,
Jesus als ein außerordentlicher Mann, ja als
ein Gesandter Gottes angenommen wird. Bei
letzterem Punkt sind sie ziemlich zweydeutig, wenn
man fragen wollte, in wiefern Jesus göttliche Ein-
gebungen gehabt, und was seine göttliche Eingebung
seye. Von einem der vornehmsten würden
wir wohl von der Eingebung keine andere Erklärung
bekommen, als daß sie eine feurige Bewe-
gung der Einbildungskraft sey, daß Gott durch
mancherlei Mittel neue Einsichten habe entstehen
lassen — — — Kurz wir würden eine solche Be-
schreibung bekommen, vermöge welcher wir dem
Aristoteles dem Antonin, auch sogar dem Cice-

ro göttliche Eingebungen zuschreiben könnten. Allein auch hierinn findet sich kein Unterschied, ja der Koran redet von Jesu viel bestimmter. — Weiter haben sie auch (hier redet der Koran von den Juden) verläugnet Jesum — sie haben sich ferner in ihren strechen Reden gerühmet: wir haben Jesum den Messiam, Christum den Gesalbten, den Sohn Mariä, den Gesandten Gottes, getödtet. — am Tage der Auferstehung wird er selbst Jesus wider sie ein Zeuge seyn. (E. 4. V. 156. 157.) Dieser ist der Isai (Jesus) der Sohn Mariä, das Wort der Wahrheit, von welchem sie untereinander zweifeln, (ob er Gottes Sohn seye oder nicht.) Es kann aber Gott nicht zukommen daß er einen Sohn habe empfangen. (E. 19. V. 35.)

§. 10.

Man thut nicht wohl daß man auf solche Art die Bibel berichtigt. Im Koran ist dieses schon geschehen. Was hat man nöthig die Stellen von der Gottheit Jesu, und dessen Genugthuung so sehr zu martern. Die Socinianer erkennen daß dieses alles in der Schrift stehe, und sie sehen sich

ge

genöthigt diesen Ausdrücken, von Versöhnung eine figürliche Bedeutung zu geben, und die Gottheit Christi, von welcher sie nicht läugnen, daß sie in der Bibel der Christen stehe, welches auch nicht einmal Julianus thate, durch vorzügliche Rechte der Natur dieses Propheten zu erklären. Im Koran sind diese Lehren weggethan. Man könnte ja diesen berichtigen, so könnte man sich auch die neue Freude machen viele Varianten zu sammeln, um oft zu sagen: ich lese so. Sind zwar einige ungereimte Histörchen darinnen; so sind sie, wie unser theologischer Salomo spricht, in der Bibel auch. Ist er gleich hie und da etwas confus geschrieben; was konnten dann die Apostel, die ebenfalls weder Plan noch Ausdruck zu wählen wußten. Unsere Neuglaubige ängstigen sich mit der Bibel herum, sie könnten es viel kürzer haben.

§. II.

Es ist unträdglich daß man bey dem ärgerlichen Beginnen, derer welche Lehrer unter den Christen seyn wollen, und sich mit großen Bemühungen gebährden, als wenn sie die Religion aufklären wollten, und in der That nichts anders thun, als
 DAß

Daß sie ihr prächtiges Gebäude entstellen, und heidnischen Tempeln gleich machen wollen; nichts anders thun, als was schon andere vor ihnen thaten, welche sich von den Christen benannten; es ist unmöglich daß man ernsthaft bleiben kann. Unterdessen gehen doch ihre Bemühungen, womit sie die Welt in Bewegung setzen, und viele Schwache verführen, welche das Neuscheinende bewundern, gerade dahin, dem Christenthum seinen kostbarsten Schmuck, ja sein Heiligthum zu rauben. Jeder sich selbst gelassene vernünftige Mensch denkt schon, daß wann sich Gott der Welt offenbare, dieses nicht nur der ganzen Welt zu gut geschehen müsse, sondern alsdann auch ein Mittel der Versöhnung, ein Mittel zur Seligkeit werde vorgeschlagen werden. Ohne die Lehre von der Genugthuung bleibt der christlichen Religion kein Mittel das sie uns vorträgt zu diesem Endzweck. Freilich wird man sagen, bleibt ihr noch ein Mittel; sie lehret uns durch Vermeidung des Bösen zurückzukehren. Allein ist dieses nicht auch in der Lehre der Heiden und Muhammedaner enthalten? Warum mußte das alte Testament die Menschen so lange mit Verheissun-

C

gen

gen auf einen künftigen Lehrer aufhalten. Gott konnte ja dieses gerade zu sagen.

In Wahrheit aber man verlangt keinen Unterschied. Das ist eben die Absicht, daß man das Eigene des Christenthums will auf Seite schaffen, damit alle an der Religion keinen Theil nehmen. Weil wir doch eben über den Koran gerathen sind, so mag auch noch aus demselben eine Weissagung hier stehen. — Wie auch die, so ihre Jungfrauschafft bewahret hat (die Maria) welche wir anbliesen mit unserm Geiſt, und setzten sie und ihren Sohn zu einem Zeichen den Geschöpfen. Diese neue Religion ist gewis nur die einzige wahre Religion: und ich bin euer Herr, darum so dienet mir nach derselben. Aber sie (die Juden und Christen) haben ihre Sache zertrennet durch Spaltungen unter einander. Aber sie müssen doch alle zu uns noch kommen. (E. 21. V. 91-93.)

§. 12.

Was wäre nun daran gelegen, könnte man denken, wenn es auch wahr wäre, daß die Religion

gion

gion der Christen von andern nichts voraus habe; wann es auch wäre, daß Gott kein ander Mittel zur Versöhnung verlange, als die Befolgung allgemeiner moralischen Vorschriften, welche er hier und da durch besondere Veranstaltungen, aber in verschiedenen Formen, Nationen entdeckt hat; was wäre daran gelegen, wann sie gar keine Geheimnisse hat, und nichts Darinn göttlich ist (das heißt nicht unmittelbar offenbaret, sondern nur so viel als Gott gefällig) als was der gesunde Menschenverstand für wahr erkennet, höret sie dann darum auf von Gott entsprungen und verehrungswürdig zu seyn? Sie ist und wird ja hierdurch noch keine Philosophische Sekte, oder eine fromme Betrügerei?

Ehe wir diesen Gedanken verfolgen, wollen wir eine Bemerkung oder einen Wunsch einschalten. Es ist nämlich zu wünschen, daß viele von denen, welche Wunder meinen, was die heutige Religions Verbesserer für eine Fackel anzünden, erkennen, es seye alsdann kein Unterschied unter der Christlichen und natürlichen, entweder puren oder von Heiden und Muhamm

E 2

mes

medanern mit andern Lehresätzen vermischten Religion. Sie würden alsdann einsehen, daß sie entweder den Naturalismus mit Verwerfung der Bibel zu erwählen hätten, oder das neue Lehrgebäude, wann es so genennet zu werden verdient, verabscheuen müßten. In dem letzten Fall wären sie doch keine durch Irrthümer eingeschläferete von Christo und seiner Versöhnung abgeführte Christen. Im ersten Fall würden manche ihr Unglück fühlen, und dem inneren Trieb und Gefühl für wahre Religion, in gründlicher und unpartheyischer Untersuchung Gehör geben, folgen, und endlich zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht werden. Dann wirft man einmal die Bibel weg, woher Versicherung göttlicher Gnade, göttlicher Vorsehung, künftigen Lebens? Wann sich auch ein Naturalist eine Zeitlang mit dem Licht der Vernunft, und großen Entdeckungen desselben schmächelt, so wird er doch, wann er nur seine Augen eröffnen will, wie es die Wichtigkeit der Sache empfiehlt, bald empfinden, wie dieses vermeinte Licht verschwindet, und ihn im Finstern läßt. Dann die Vernunft entdeckt uns nicht viel in Ansehung
Gots

Gottes, seiner Gesinnungen gegen uns, und
 unsers künftigen Zustandes. Die Philosophie
 schmückt sich mit fremden Schätzen, die Bibel
 wird beraubt, und mit Undank verachtet. Kehrt
 nun der Naturalist einmal zu der ersten Pflicht
 seiner Menschheit zurück, denkt er ernsthaft über
 das höhere Wesen und sich selbst, so wird er
 frohe zu der Quelle der beglückenden Einsichten
 hinzueilen und Gott in seinem Wort, welches
 jezo so sehr mishandelt wird, verehren. Ein
 aufrichtiger Naturalist ist beglückter, als ein be-
 trügerischer Christ, der mit der Religion ein klei-
 nes oder großes Gewerbe treibt. Bey letzteren
 heist es, da sie wollten klug seyn, sind sie zu
 Narren worden, bey ersteren aber kann es heißen,
 siehe ein rechtschaffener Israelit in dem kein falsch
 ist. Wahrhaftig glücklich aber ist der welcher
 sagen kann: ich habe den funden, von dem das
 Gesetz, Moses und die Propheten weissagen,
 den König von Israel; ich weis an wen ich glau-
 be, und bin deß in gewisser Zuversicht, der das
 gute Werk in mir angefangen hat, der wird es
 auch vollenden bis auf den Tag Jesu Christi.

Die Religion wird dadurch noch keine Philosophische Sekte, wann sie nichts enthält, als allgemeine Vorschriften, deren keine man annimmt, als welche der schlechte (ein Lieblingswort unsrer Zeiten) Menschenverstand begreift und für gut hält; sie wird dadurch noch keine Philosophische Sekte, wann sie nicht unmittelbar von Gott eingegeben ist? oder wie H. Teller in seinen Noten über den Zarwood, (worinnen er den eigenen Verdienst hat, daß er alle alte und neue Schimpfwörter gegen die Dreieinigkeit aufs fleißigste gesammelt hat) sagt, von Gott eingeh^{en} ist, über welches Wort, er sich recht Grammatikalisch etwas zu gut thut — —

Ja sie ist es, und zwar eine der ärgsten, und noch etwas mehreres. Julian thate wohl das Christenthum dem Heidenthum nachzusetzen, es für Aberglauben zu schelten, weil es, um mit dem Koran zu reden, Gott jemand zugesellte, und Christum zum Gott machte. Doch dieses im Vorbeigehen.

Jea

Jederman wird eingestehen, daß eine geoffenbarte Religion ein Mittel abgeben müsse, wodurch der Menschen Glückseligkeit befördert werden kann. Nach der Meinung der altgläubigen Christen ist dieses Mittel, die Genugthuung Christi für die Sünden der ganzen Welt. Nimmt man aber diese Lehre hinweg, was lehret uns alsdann die Bibel für ein Mittel zur Seligkeit? Gutes thun — das lehren alle Philosophische Lehrgebäuden, welche nur einige Achtung verdienen. Was hat die Bibel der Christen zum voraus? Es wird schwer werden etwas anzuführen. Ja sie verdienet vielmehr eine Umformung, weil sie so zweideutig redet, und zum östern Christum als den Grund zur Seligkeit anpreiset. Dieses fühlen die Verbesserer wohl; darum lassen sie es ein Haupt Geschäft seyn, die Schrift umzuschaffen, zu modernisiren, und mit vieler Mühe Wörtern andere Bedeutung zu geben, wann sie noch bis dahin gegen solche die Gefälligkeit gehabt, sie in der Bibel zu dulden.

In Ansehung des Ursprungs der H. Schrift wird man sich alsdann eben keine besondere Vor-

jüge gedenken können. Wer wird sich von einer unmittelbaren Wirkung Gottes in die Verfasser derselben, wodurch Ideen und deren Aufzeichnung verschafft sind worden, können überreden, wann sie nichts enthält, als was die Menschen schon wußten, und wann alles darinnen ausgeschrieben werden muß, was nicht mit unsern natürlichen Einsichten vollständig begriffen und gefaßt werden kann. Das läßt sich wohl denken, daß sie Einsichten enthalte, welche, wie etwan Astronomische oder andere Physikalische Erkenntnisse, nach und nach entstanden sind, und dem Menschen zu einem guten Wandel können beförderlich seyn. Das kann man von einem jedem Philosophischen System sagen. Ein Stück ist es aber, welches sie unter viele andere Systeme weit herab setzt.

Christum nennet sie Gott. Sie lehret von ihm er habe die Menschen versöhnet; um seiner willen seye der Vater ihnen gnädig; er vertrete sie; ihm gehöre die Ehre der Anbätung. Daß diese und noch mehrere damit verbundene Sätze darinnen dem Buchstaben nach enthalten seyen,
läuga

läugnen die Gegner der Genugthuung Jesu ganz und gar nicht. Ist dieser Jesus aber nicht wahrer Gott, und er soll doch angebetet werden, so lehret sie, die Schrift, ja offenbar etwas, welches der Verehrung der Gottheit nachtheilig ist. Man kann diese Sache nicht anders begreifen, als daß Gott diesen Irrthum zugelassen, er habe mit demselben Gedult, weil er doch dazu dienet, daß sich die Menschen an eine sinnliche Vorstellung können halten, und bey Gelegenheit desselben ihnen gute moralische Wahrheiten beygebracht werden.

Nun läßt es sich leicht entschuldigen, ja bis zu einem göttlichen Ursprung erheben, (auf eben die Art, wie die Neuglaubigen den Ursprung der Schrift annehmen) daß die Heiden einen Jupiter und andere Gottheiten, ja unter diesen die Aegypter einen Apis verehret haben. Es waren Repräsentanten der Gottheit; und die Religion der Christen unterscheidet sich in nichts, als nur darinnen, daß sie einen andern Repräsentanten hat. Nur der Islamismus ist etwas reiner, weil dieser von keinem Repräsentanten

etwas wissen will. Es läßt sich auch leicht begreifen, warum so viele Menschen unter den Heiden sind vergöttet worden. Sie waren wohlthätige Menschen. Sie verdienen diese Verehrung in ihrem Maas, wie der wohlthätige Lehrer welchen die Christen anbeten. Letztere gehen nur darinn weiter, daß sie denselben der Gottheit völlig gleich machen und an die Seite setzen, als welches erstere nie thaten.

§. 14.

Denkt man weiter, wie dergleichen harte Ausdrücke, welche der Gottheit einen Lehrer der Menschen an die Seite setzen, ja welche nach ihrem Wortverstand deutlich genug sagen, daß Gott um dieses Lehrers willen der ganzen Welt die Sünde verzeihe, obgleich dieser nicht der ganzen Welt ist bekannt worden, wie kommen dergleichen Ausdrücke in die Schrift, kann man weiter fragen. Nach dem Plan der Religions Verbesserer, welcher sich nun schon deutlich genug vor den Augen der Welt zeigt, ist dieses daher zu begreifen, weil sich der kluge Lehrer nach den herrschenden Vorurtheilen seines Volks richtete,
und

und die Orientalische Schreib Art auch gewisse Rechte hat, vermöge welcher sie eine Sache über-
treiben darf.

Man kann sich den Ursprung der Schrift und
der gesammten Religion so vorstellen.

Abraham, ein Mann, welcher vor dem Göz-
kendienst einen Abscheu hatte, sonderte sich mit
den Seinen, so wie Jacob mit seiner zahlreichen
Familie, von den Gözendienern ab. Diese
pflanzten ihren Nachkommen eine Abneigung
vor andern Völkern ein, gaben ihnen Unterschei-
dungs Zeichen, und versprachen zugleich viele
leibliche Glückseligkeiten, worunter auch diese
gehörte, daß einer aus ihren Nachkommen sehr
gros und erhaben seyn würde.

Diesem Volk glückte es einen eigenen beträcht-
lichen Staat zu formiren.

Von Zeit zu Zeit stunden Männer auf, wels-
che das Volk auf die grose Person welche kom-
men sollte verträsteten; zumalen, wann es in
Bedrängnissen ware. Diese Männer hielten
sich in ihrem Enthusiasmo für Propheten, oder
Ges

Gesandten Gottes. Sie übertrieben ihre Vorstellungen von dem Messia, nannten ihn so, daß das Volk ihn für einen Sohn Gottes hielt. Ihre Schriften wurden von den Juden fleißig bewahret, und fälschlich für göttlich gehalten.

Es ist hier alles menschlich, und also kein Wunder, wann man diese Bücher muß zurecht stuzen, und auf einen Theil ihres Inhalts, wann er eben nicht jederman moralische Einsichten einflöset sehr schmälet, wie die Reformatores thun. Geht man wohl zu weit, wann man ihnen obige Denkungsart zuschreibet?

Das jüdische Volk ware durch die Zeit an solche Vorstellungen gewöhnet, vermöge welcher sie einen Gesandten vom Himmel unter dem Namen des Messias erwarteten. Diesen hielten sie für Gottes Sohn.

Der wohlthätige Jesus wurde von Liebe gegen seine Brüder durchdrungen. Sie hatten die ächte Moral verkennet, und sich unter das Joch der Menschen Satzungen begeben. Er wollte
sie

sie zurück führen. Er bediente sich ihrer Vorurtheile; nannte sich Gottes Sohn, und verlohre daher sein Leben.

Daß er sich nach Vorurtheilen bequemte lehret dieses, daß er Dämonen austriebe, und einen Teufel lehrete, welches doch nach den Einsichten der Neuern alles nichts ist.

Daß seine Erlösung darinnen bestunde, daß er sie als guter Lehrer von dem Joch der Menschen Sankungen befreien wollte, lehret uns die Neueste Offenbarung Gottes, Matth. 11, 28. Ach so kommet demnach alle die ihr unter der Last des beschwerlichsten Gesetzes, und unter der noch größeren, stolzer und verkehrter Lehrer seufzet, kommet, ich will euch erquickten. Verwechselt das schwere Joch eures väterlichen Gesetzes, mit den sanften Grundsätzen der neuen Religion, die ich euch verkündige.

Aus einem solchen Entusiasmo, oder frommen Betrügerei ist nun die christliche Religion entsprungen. Es ist daher kein Wunder, daß sie einer großen Verbesserung bedarf. Alles kann auf

auf einmal nicht ausgemerzt werden. Die Anbätung Jesu, muß man noch eine Zeitlang dulden, so wie einiges in seinen Lehren, welches man mit der Zeit auf einen andern Fuß setzen wird.

S. 15.

Verabscheuungswürdigstes System — —
 Ein System, welches den heiligsten Stifter der Religion weit unter andere Lehrer des menschlichen Geschlechts herunter setzt, und also das Christenthum selbst verächtlich machet. Ware Christus nicht Gott, ware er nicht Versöhner der Menschen im eigentlichsten Verstand; so ware es je eine unverantwortliche Lästerung, daß er sich dem Vater an die Seite setzte, und zu taufen befahle im Namen des Vaters, des Sohnes, und des H. Geistes; so ware es eine unverantwortliche Lästerung, daß er sich als den eingebornen Sohn Gottes ausgabe, Joh. 3, 16; so ware es eine Arroganz, welche man von keinem heidnischen Lehrer lisset, daß er sich als den einzigen Beförderer zur Seligkeit ausgabe, ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich.
 Joh.

Joh. 14, 6. Noch mehr. Man weis daß in den ersten Zeiten die Anhänger Jesu mit Tausenden zur Schlachtbank geführet wurden. Warum? Sie wegerten sich den Repräsentanten der Gottheit, welche die Heiden hatten zu opfern; es ware Eigensinn, daß sie nur ihren Repräsentanten anriefen. Sie sangen, wie Plinius sagt, Christo als Gott ein Lied, erhoben ihn aus Liebe, und wollten den Kaisern, ebenfalls Statthaltern Gottes, die Ehre nicht anthun, die sie ihrem Lehrer anthaten. Dieser hatte sie also durch Bequemung nach jüdischen Vorurtheilen, daß er nämlich Gott seye, durch Betheurungen fest an seine Lehre zu halten (Joh. 8, 51.) in Ströme von Blut gestürzet — — —

Sollte aber auch dieses System nicht erdicht seyn? Wer das Beginnen der neuen Socinianer kennet, wer da weis wie man mit der Bibel und ihren wesentlichen Lehren verfähret, der wird keinen Augenblick zweifeln; und wer mit der Art zu beweisen derselben bekannt ist, der wird uns keiner tadelhaften Art zu schliesen beschuldigen wollen. Wir begreifen es nicht anders, dero-

halben

halben ist es so; dieses ist das mächtige Grund,
Gesetz des neuen Religions-Gebäudes. Wir
begreifen es auch nicht anders, als daß die christ-
liche Religion, ohne die Lehre von der Genug-
thuung nichts anders ist, als eine Philosophische
Sekte, oder eine Täuscherei.

§. 16.

Das neue Lehrgebäude, welches aufgeführt
werden soll, wann es anderswo diesen Namen
verdienet, und nicht mit besserem Recht ein
Schutt von alten Bruchstücken, und verwesenen
Materialien, welche in neueren Zeiten entweder
zum Zeitvertreib, oder aus Lohn- und Ruhm-
sucht zusammengehäufet sind, heißen sollte, mag
so viel Anhänger haben als es will, es mag der
Gegenstand der Bewunderung und Verehrung
Hoher und Niedriger, schöner und schönseyn-
vollender Geister seyn; so bekennen wir doch
freymüthig, daß wir mit einem gegründeten Ab-
sehen dagegen belebet sind. Nur diese Reli-
gion ist uns verehrungswürdig, welche von Gott
unmittelbar herrühret, wo sich Gott als einen
wahrhaften Gott, ohne Täuscherei, ohne Zwei-
deu,

Deutigkeiten zu unserer Seligkeit offenbaret; und die uns göttlicher Gnade, nicht durch menschliche Einfälle oder Vermuthungen, sondern durch den Geist Gottes auf eine zuverlässige Art versichert. Wir verehren in Unterwerfung und Gehorsam das Mittel welches der höchste Beherrscher aller Dinge, aus unerforschlicher Weisheit, zu unserm Heil gestiftet hat. Jesum verehren wir als den wahrhaften Gott, als den Stifter des ewigen Lebens, durch seine unendliche Genugthuung welche er an unsrer Statt geleistet. Verehrungswürdig wird alsdann die Religion, wann man sie in Beziehung auf die ganze Welt betrachtet, welcher zu gut Gott sich im Fleisch geoffenbaret hat.

§. 17.

Die Naturalisten haben gegen die Göttlichkeit der Offenbarung, unter andern auch dieses eingewendet, daß sie nicht allgemein, also Gott als dem gütigsten Wesen nicht anständig seye. Wir wollen nicht untersuchen, ob dieser Einwurf auf eine gebührende Art jederzeit seye beantwortet worden. So viel ist aber richtig,
D daß

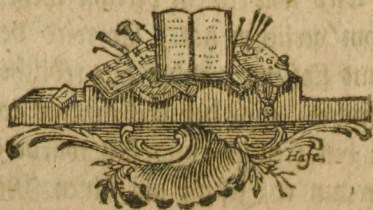
daß dieser Einwurf das Christenthum nicht verächtlich macht, so bald dieses die allgemeine Genugthuung des Erlösers lehret. Oben behaupteten wir, es seye eine unbeträchtliche, Gott unanständige Sache, wann er in der Welt wollte erscheinen, um die Menschen zu belehren, und doch nur einem geringen Theil von Menschen erschiene, und diese Lehre, welche doch als eine Wohlthat für die ganze Welt in den Schriften des alten und neuen Testaments angepriesen wird, dem allergrößten Theil der Welt unbekannt bliebe. Nimmt man die Lehre von der Genugthuung an, so wird die Absicht und der Nutzen von der Erscheinung Gottes im Fleisch, gros, allgemein, und beziehet sich auf alle Menschen. Christus welcher die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde ist (gewis nicht durch die Lehre, dann der kleinste Theil der Erde kennet sie) ist das andere Haupt des menschlichen Geschlechts, durch welches die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen ist. Wer vermag in die Tiefen der Gottheit zu blicken? Aus unerforschlichem Rathfande die Gottheit für nothwendig dem Menschen

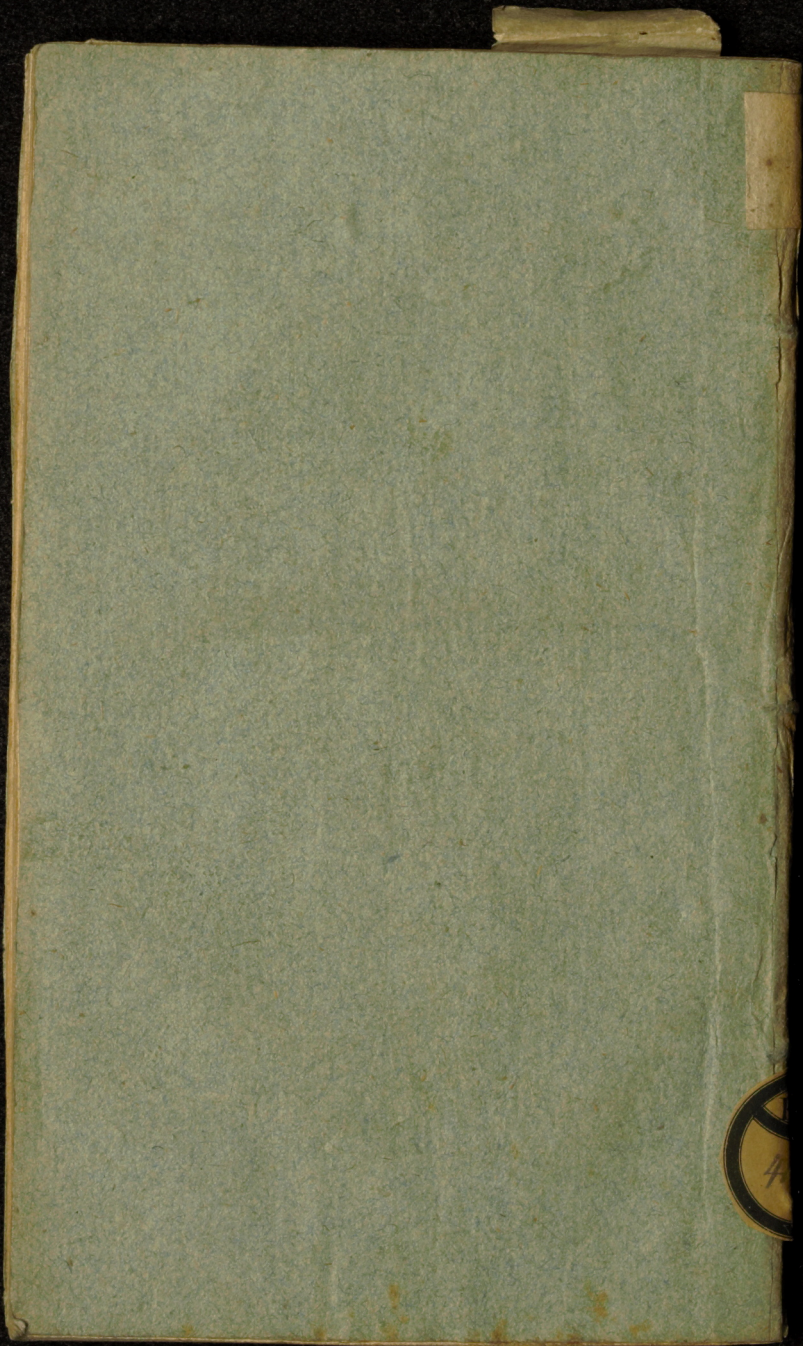
schen

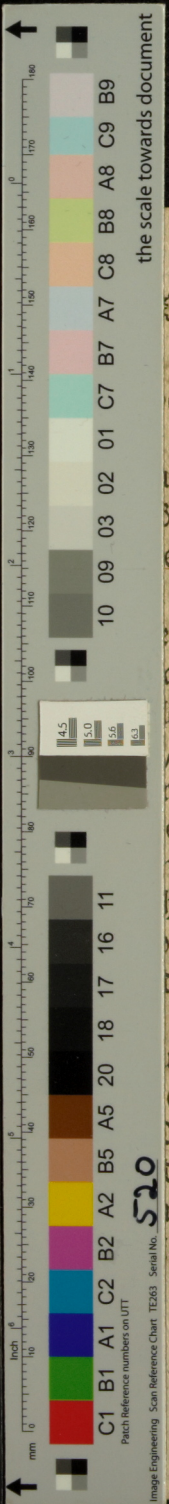
schen einen Erlöser zu geben, ohne welchen sie nicht konnten zu Gnaden aufgenommen werden. Man denke sich keine Rache, man denke sich lauter Liebe; man traue es aber Gott zu, daß der Wohlstand, die Glückseligkeit seiner Staaten dieses Mittel erfordert habe, Menschen mußten und sollten einen Erlöser haben, der an ihrer Stelle die Strafen erduldet. Seine Veröhnung beziehet sich auf alle, aber nicht seine Lehre, weil sie nicht allen bekannt gemacht worden. Weise Ursachen, vielleicht der Mißbrauch und gröfere Strafbarkeit haben ohne Zweifel den gütigen Vater aller Geschöpfe darum geleitet. Er wird von keinem dereinst mehr fodern, als er ihm verliehen hat. Er wird den nicht in Abgrund stoffen, welcher aus redlichem Herzen ihn suchet, und der Erkenntnis welche er gefunden hat treu ist, und sich würde gefreuet haben, wann er Jesum als seinen Mittler in diesem Leben erblicket hätte. Wer wird zweifeln daß dereinst viele von Morgen und Abend, aus allerlei Volk, wer wird zweifeln, daß dereinsten viele Nathanaels den Erlöser der Welt in dem andern Leben werden finden, sich freuen und die gött.

göttliche Erbarmung und unerforschliche Weisheit preisen?

Gelobet sey der Dreieinige Gott, welcher in dem ewigen selbstständigen Wort, die verbannete Erde wieder mit sich selbst versöhnet hat; er bewahre uns daß wir an der theuern Wahrheit (Actor. 4, 12. Joh. 14, 6. 1 Joh. 2, 1. 2.) halten; er segne und unterstütze alle die welche solche vertheidigen; er sene ihr Schild und ihr sehr großer Lohn.







the scale towards document

51

geben, ohne welchen sie
 en aufgenommen werden.
 Rache, man denke sich
 ue es aber Gott zu, daß
 Glückseligkeit seiner Staa-
 ert habe, Menschen muß
 Erlöser haben, der an-
 en erduldet. Seine Ver-
 auf alle, aber nicht seine
 llen bekannt gemacht wor-
 , vielleicht der Mißbrauch
 rkeit haben ohne Zweifel
 er Geschöpfe darum gelei-
 nem dereinst mehr fodern,
 hat. Er wird den nicht
 welcher aus redlichem Her-
 der Erkenntnis welche er
 und sich würde gefreuet
 um als seinen Mittler in
 ätte. Wer wird zweifeln
 Morgen und Abend, aus
 D zweifeln, daß dereinst
 Erlöser der Welt in dem
 nden, sich freuen und die
 gött.